

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Band: 81 (2010)
Heft: 6: Aus dem Leben gegriffen : Biografiearbeit in Theorie und Praxis

Artikel: Serge Beuchat, 84, erzählt aus seinem Leben : "Ich habe stets akzeptiert, was mir das Leben brachte"
Autor: Nicole, Anne-Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Serge Beuchat, 84, erzählt aus seinem Leben

«Ich habe stets akzeptiert, was mir das Leben brachte»

Sein ganzes Leben hat Serge Beuchat in Bassecourt, im Herzen des Juras, verbracht. Seit vier Jahren lebt der bald 85-Jährige mit seiner Frau in der Altersresidenz Claire-Fontaine in einem neuen Wohnquartier. Es bereitet ihm Freude, die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen.

Anne-Marie Nicole

Trotz der familiären Atmosphäre war der Eintritt ins Altersheim für Serge Beuchat – wie für viele andere Bewohnerinnen und Bewohner auch – ein tiefer Einschnitt im Leben: «Es war hart, unser Zuhause verlassen zu müssen. Ich hatte Möbel, Geschirr, Wäsche zurückgelassen, dafür aber all meine Erinnerungen und die Alben mit den Fotos aus meiner Jugend mitgenommen.» Serge Beuchat hätte den Haushalt durchaus allein weiterführen können, aber seine drei Jahre jüngere Frau Brigitte brauchte im Alltag Pflege und Unterstützung, und er beschloss, sie ins «Claire-Fontaine» zu begleiten.

Während Brigitte Beuchat Siesta macht, empfängt Serge – «beim ersten Mal «Herr Beuchat», aber dann müssen Sie mich mit dem Vornamen ansprechen» – seinen Besuch in einem geräumigen Zimmer im Erdgeschoss der Residenz in Bassecourt, einige Katzensprünge von Delsberg entfernt, mit Blick auf eine einladende Terrasse und weite Felder. An den Wänden und auf einem Gestell erinnern zahlreiche Fotos an glückliche Momente in einem einfachen Leben. Konkurrenz erhalten die Fotos von Zeitungsausschnitten und grossformatigen Bildern und Flugaufnahmen aus Sonderheften sowie von Krügen, Pokalen und gravierten Tellern aus Holz oder Zinn. Sie zeugen von sportlichen Erfolgen in früheren Zeiten. Was bei Serge auf Anhieb auffällt, sind sein selbstbewusstes Auftreten, seine beeindruckende Kopfhaltung, seine lange und schlanke Gestalt.

Ein von Erfolg gekrönter Athlet

Noch heute macht Serge, der im September 85 wird, jeden Morgen einige Übungen. Allerdings ist er nicht mehr so beweglich wie früher, und damit tut er sich schwer. Denn Bewegung und Turnen war von jeher seine Leidenschaft. 1942 trat Serge dem lokalen Turnverein bei und betrieb Kunstturnen. Für seine Leistungen an den Geräten – Ringe, Barren, Stufenbarren und Pferd – gewann er etliche Male Siegespalmen und Kränze. 1945 nahm er am ersten Eidgenössischen Turnfest in Bern teil, später an weiteren Sportanlässen in Lausanne und Zürich. Auf Kantonsebene war er bei Dorfwettkämpfen und Bergläufen mit dabei. «Brigitte begleitete mich. Das waren schöne Zeiten.»

«Ich kann mich erinnern, wie viel Mühe uns manche Übungen bereiteten, und ich frage mich, wie all das möglich ist, was sie heute vorführen.» Am 14. August wird Serge an der offiziellen Feier zum 125. Bestehen des FSG Bassecourt teilnehmen und zweifellos einer der Doyens der Festlichkeiten sein. Oft betrachtet er das Gruppenbild aus den 1940er-Jahren, auf dem in sechs Reihen die Athleten und Vorstandsmitglieder des lokalen Turnvereins zu sehen sind. «Ich kenne sie alle, ich habe keinen Einzigen von ihnen vergessen.»

Das glaubt man ihm gerne, denn Serge hat ein hervorragendes Gedächtnis. Bei den Familiennamen aus der Region, den Jolidons, Voyames, Lachats, Ruedins, Christs oder Mérats und deren Spitznamen – Sekretäre, Madeleines, Mylords – ist er schlicht unschlagbar. Er kennt die Vornamen, die Geburtsjahre und die Berufe der jeweiligen Familienmitglieder. Ausserdem sind ihm die Familiengeschichten und manchmal sogar gewisse Familiengeheimnisse bekannt. «Heute, in den neuen Quartieren, kenne ich niemanden mehr. Aber die Alten aus Bassecourt, die kenne ich.» Einige von ihnen hat er in «Claire-Fontaine» wiedergetroffen. Manche sind inzwischen verstorben, einige wohnen noch hier.

Ein Leben in der Uhrenindustrie

Wie sein Vater und sein Bruder Pierre, wie viele weitere Frauen und Männer aus der Region und aus der Ajoie, arbeitete Serge in der Uhrenindustrie. In den 30er-Jahren absolvierte er eine Lehre bei Camille Piquerez AG, einem Unternehmen mit Sitz in Bassecourt, das zuerst Fahrräder der Marken Jurassia und Stella herstellte, bevor es sich dann auf die Fabrikation von Uhrenbestandteilen spezialisierte. «Ich habe mein ganzes Leben dort gearbeitet. Damals ging man eben nicht weg, im Gegensatz zu heute. Man blieb im Dorf. Man stellte sich weniger Fragen. Man arbeitete in der Fabrik, in der Uhrenindustrie. Das war einfach so.» Seine einzigen Reisen machte er mit dem Turnverein, und einmal verbrachte er mit seiner Frau, einer seiner Töchter und seinen Enkelinnen Ferien in Sizilien. «Brigitte wollte jedoch im Allgemeinen nicht allzu weit von zu Hause weggehen. Also stiegen wir jeweils ins Auto und unternahmen ausgedehnte Fahrten durchs Berner Oberland und ins Tessin.»

Als Erinnerung an sein Arbeitsleben hat Serge zwei schöne Uhren behalten. An seinem Arbeitsplatz bei Piquerez lernte er seinerzeit Brigitte kennen und heiratete sie 1950. Das Paar zog nach Berlincourt, in einen kleinen Weiler der Gemeinde Bassecourt, und liess sich bei Brigittes Eltern in einem Haus aus dem Jahr 1870 nieder. Serge renovierte das Gebäude zu einem grossen Teil selber. «Es gab dort auch einen weitläufigen Obstgarten mit Bäumen, um die ich mich nach der Arbeit kümmerte. Ich ging nach Cornol, um die Kirschen zu brennen.» Sie bekamen zwei Töchter, später zwei Enkelinnen. Brigitte war während über 30 Jahren, bis zu ihrer Pensionierung, für das Postbüro in Berlincourt zuständig. «Sie hatte einen angenehmen Charakter und war freundlich zu den Leuten. Sie konnte gut kommunizieren und war so beliebt, dass auch Kunden aus den Nachbardörfern kamen. Sie bediente die Verspäteten, auch wenn die Post eigentlich schon geschlossen war», erinnert sich Serge.

Die Töchter wurden älter, verliessen das Haus. Das Ehepaar kehrte nach Bassecourt zurück. «Ich schloss die Haustür in Berlincourt hinter mir zu und blickte nicht mehr zurück. Ich



Serge Beuchat war in jüngeren Jahren ein erfolgreicher Sportler.

Foto: zvg



Serge Beuchat in seinem neuen Daheim in der Altersresidenz; die Wände zieren zahlreiche Fotografien. Foto: Anne-Marie Nicole

hatte jedoch starkes Heimweh nach Berlincourt, denn ich hatte vieles, das mir Freude machte, dort zurückgelassen: den Garten, die Obstbäume, das Haus ... » Serge erinnert sich nicht gern an den Brand, der das Haus in Berlincourt später zerstörte: «Was geschehen ist, ist geschehen.»

Serge nimmt die Fotoalben hervor und taucht wehmütig in die Vergangenheit ein. «Es war nicht immer leicht, doch wir hatten ein gutes Leben. Die Welt war anders als heute ...» Er wendet sich Brigitte zu, die noch immer döst: «Jetzt sind wir seit vier Jahren hier. Brigitte hatte einen Hirnschlag. Es schmerzt mich, sie so zu sehen. Aber ich bin bei ihr und kümmere mich um sie. Ich erzähle ihr oft von früher, von alten Verwandten, von vergangenen Zeiten, von Berlincourt, vom Postbüro, von den Familien aus der Region. Doch sie antwortet nicht. Dennoch sage ich mir, dass sie mich vielleicht versteht. Wir haben uns immer geliebt und lieben uns heute noch.» Serges Blick trübt sich.

Zwei Pflegende klopfen an die Tür und helfen Brigitte, sich in den Rollstuhl zu setzen. Serge wird ihn nach draussen stossen und nach einem kurzen Spaziergang in den grossen Saal führen. Dort tragen angehende Lehrerinnen und Lehrer aus Delsberg einige Lieder vor. «Die Zeit ist so schnell vergangen, und ich habe stets akzeptiert, was mir das Leben brachte. Heute macht es mir Freude, die vergangenen Jahre wieder aufleben zu lassen.» ●